



JÖRG LIEMANN

**FLAMMEN
OPFER**

Ein Fall für den Berliner Kommissar Kai Sternenber

GOLDMANN

Wand aus Holz, konnte in sie eindringen und presste sich durch sie hindurch – erst an ihren Kanten, dann auf voller Fläche.

An der Dachkante atmete sie die Nachtluft und entfaltete sich. Um 2.57 Uhr drang ihre Vorhut, der Rauch, in den Innenraum. Er kroch an der Decke entlang, ertastete ein Gemälde, ließ sich hinunterkringeln auf Türrahmenhöhe und schwoll weit hinein in das Zimmer.

Um 3.08 Uhr loderte die Wand außen und innen. Eine Flamme hieb in den Innenraum hinein. Der Rauch sank von der Decke ins Zimmer, umspülte einen Sessel aus Leder und Chrom und tastete einen Kasten voller Glasflaschen ab.

Dem Rauch folgte über den Parkettfußboden die flammende Infanterie. Gerade hatte der Rauch die Lungen des Mannes ausgefüllt. Die erste Flasche explodierte. Dann die zweite. Die dritte. Die vierte. Der Mann war bewusstlos, als die Flamme auf sein Laken übergriff, seine

Haare versengte und die Haut zu schlürfen begann.

Um 3.16 Uhr verpuffte der Alkohol im Körper von Anselm Jarczyński, einem glücklichen Mann mit großer Zukunft.

3

Ein feiner Faden Rauch stieg senkrecht aus der Asche. Seine klare, gerade Struktur löste sich in einer bestimmten Höhe auf. Dort kräuselte sich der Rauch. Er verwirbelte ins Unfassbare. Kai Sternenberg saß zurückgelehnt im Schreibtischsessel. Die Pfeife hielt er so ruhig wie möglich. Sein Blick suchte die Stelle, an der der Faden schwach wurde, zerfaserte und sich in hundert Schlängeln ausbreitete und auflöste.

Der Pfeifenkopf war heißgeraucht. Sternenberg zog mit der Linken einen Aschenbecher von der Tischplatte und stellte ihn sich in den Schoß. Zu den angesengten Tabakskrümeln und einem Kohlefilter kippte er die lose in der Pfeife liegende Asche. Den Aschenbecher stellte er zurück auf sein Notizbuch. Er sog am Mundstück. Im Pfeifenkopf glimmte der Tabak. Ein neuer,

frischer Rauch entwich wie
schlangenbeschwört in die Tischlampennacht.

Gegen das Licht besehen begannen die Rauchfiguren ihr kurzes Leben. Sternenberg hauchte ihnen entgegen.

Das Fenster stand offen. Zwischen drei Uhr und vier Uhr nachts bewegte sich kein Uhrenzeiger. Die Nacht war heiß, sie war trocken, und Rauch war das einzig Konkrete. Obwohl die Fensterflügel offen standen, konnte Kai Sternenberg von seinem Platz aus den Himmel nicht sehen. Er fühlte und sah den Pfeifenkopf. Zu warm für eine Sommernacht, zu süßlich auf der Zunge und in der Nase für die Jahreszeit. Worum es mir nur geht, dachte er und rieb sich den Rücken am Leder des Sessels, ist der Anblick des Rauches im Licht. Wenn ich das Licht ausschalten würde, hätte ich keinen Grund zu rauchen. Du willst nur sehen, wie es sich bewegt, wie dieses Gewölk sich plan- und strukturlos in der Luft zertantzt.

Du bist ein Voyeur. Ein Voyeur des Rauchs.

In diesem Moment zischte der frische Tabak am Boden des Pfeifenkopfes. Vom Bahnhof drüben kam eine Lautsprecherdurchsage. Irgendwohin. Nur die Melodie der Stimme war zu hören, kein einziges Wort zu verstehen.

Sternenberg richtete sich im Drehstuhl auf und zog den Hefter mit den Statistiktabelle heran. Einiges hatte er schon eingetragen oder angekreuzt: W für weiblich. Unbekannt. 60-70 Jahre. Gesprächsbeginn 3.10 Uhr. Motiv? Kai Sternenberg sah sich die Notizen in seiner Kladde an. Das erste Wort war *Wachtmeister*, mehrfach eingekreist. Dahinter stand, kaum lesbar: *Hier muss etwas gemeldet werden*. Unterhalb dieses Satzes hatte er einzelne Worte abgesetzt: *Herr Doktor. Fleisch. räudig. Mann – Offizier – Beine – Identität?* Dann folgten Kringel und ausgemalte Kreise. Als Letztes war da ein Pfeil mit zwei Eintragungen: *Medikamente* und *assoziatives*